

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein ungewöhnliches Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Corona hat unseren Schulalltag in den letzten Monaten bestimmt, was nicht einfach war. Ich hoffe, dass Sie nun die Sommerferien genießen und trotz einiger Einschränkungen weitgehend selbst das Zepter für eine unbeschwertere Zeit in die Hand nehmen können.

Unsere Kollegin Kristina Luckner beschreibt auf sehr eindrückliche Weise, wie sie als Mutter - und nicht nur während Coronazeiten - die Arbeit in der Schule bewältigt. Es wird deutlich: Auch in der Schule ist das alte Frauenbild noch präsent.

Wenn Sie Muße haben und schon ein Projekt für das nächste Schulhalbjahr planen, dann kann Ihnen die Projektbeschreibung LichtRäume von Dorette Christfreund und Jörg Schönemann als Anregung dienen. Das Konzept eignet sich hervorragend für die Adventszeit. Es geht um Lebensträume, und wie sie zu einem gelingenden Leben anregen können.

Auch Corona geschuldet: Die diesjährige Personalratswahl findet erst nach den Sommerferien statt. Vergessen Sie nicht - angesichts des sicher stressigen Schulbeginns - zu wählen. Jede Stimme, die der vLbs oder der vLW erhält, stärkt auch den VKR.

Ich wünsche Ihnen erholsame Sommerferien und bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße

Ihre *Helga Nolte*

Helga Nolte



Kristina Luckner

Die Vereinbarkeit von Familie und Lehrerberuf

Corona. Corona ist überall. Auch zu Hause. Mit großem Interesse habe ich einige interessante Artikel gelesen, in denen es darum ging, dass Frauen unter der neuen Arbeitssituation am meisten leiden, weil die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die damit verbundenen Probleme bei den Frauen hängen bleiben.

Ein bisschen haben mir diese Artikel gut getan, weil sie mir gezeigt haben, dass ich nicht alleine bin mit meinen Sorgen. Aber ehrlich gesagt, besonders super fand ich die Situation auch vorher nicht.

Ich bin nämlich der Meinung, dass eine Frau in Deutschland Kinder haben UND arbeiten können sollte.

Alles richtig gemacht: schließlich ist die Frau Lehrerin

Wenn sie jetzt sagen: Na, alles richtig gemacht, schließlich ist die Autorin Lehre-



rin, dann sind Sie in bester Gesellschaft – nur nicht in meiner. Mein Vater jedenfalls, Gott hab ihn selig, war der Meinung, der Lehrerberuf sei der beste Beruf für Frauen.

Konservativ, wie er war, meinte er damit das Grundschullehramt. Lehrer hätten - das galt für alle Sparten - wenig bis nichts zu tun, nachmittags frei und könnten auch in den kleinsten Käffern eine

Anstellung finden, sogar in dem kleinen Kaff, in dem ich groß geworden bin. Perfekt für Frauen, besonders für Mütter.

Tja, nicht dass ich ihm wirklich geglaubt hätte. Aber ein bisschen anders habe ich mir die Realität doch vorgestellt! Aber welcher Junglehrer hat das nicht, es sei denn, er oder sie kommt aus einer Lehrerfamilie. Es soll ja Lehrereltern geben, die nicht abraten ...

Fortsetzung >>

Freitag 8. und 9. Stunde? Klar, nehme ich!

Es fing damit an, dass man, kaum dass ich vor Freude strahlend verkündet hatte, dass ich ein Baby bekommen werde, angelegentlich fragte, mit wieviel Stunden ich denn nach der Elternzeit zurückkommen würde?

Und wann? Es wird nämlich behauptet, dass frau (okay, okay, auch man(n)) wenigstens mit einer halben Stelle zurückkommen muss, sonst gäbe es keine Garantie, dass man an die gleiche Schule komme. Ein interessanter Gedanke, so mit Baby, die Flexibilität steigt dann ja enorm ...

Übrigens ist es total schlecht, Kinder nicht so zu bekommen, dass sie zu Schuljahresbeginn in die KiTa gehen können. Denn sonst bekommt man keinen Betreuungsplatz und im Stundenplan sind nur merkwürdige Stunden übrig. Freitag 8./9.?! Klar, nehme ich! Und ist schon mal jemandem aufgefallen, dass ich mit meinem vermeintlichen Halbtagsjob nicht KiTa – Öffnungszeiten-kompatibel bin? Man könnte an dieser Stelle auch das Fass aufmachen, warum ich überhaupt wieder arbeiten will. „Warum tust du dir das an?“ O-Ton Kollege.

Oder: „Dein Mann verdient doch genug.“ Willkommen in den 50ern. Oder: „Das arme Kind, so früh ...“ Versehen mit bedeutungsschwangerer Pause. Irgendwo habe ich gelesen, dass es das Wort „Rabenmutter“ in keinem anderen Land der Welt gibt.

Die erste Stunde frei? Ist das nötig?

Aber schieben wir das zur Seite. Ich habe die luxuriöse Situation, eine katholische KiTa zu haben, die um 7:00 Uhr ihre Tore öffnet - jajaja, das arme Kind ... - und um 16:30 Uhr schließt. Außerdem liegt sie relativ nah. Trotzdem ist es morgens sehr knapp. Aber, die erste Stunde frei? Ist das nötig? Nicht die 9. Stunde? Wie unflexibel. Konferenztage am freien Tag? Stell dich nicht so an. Als Mutter solltest du wissen: Schlaf wird überbewertet. Problematisch wurde es, als meine Tochter in die Schule kam. Anders als die KiTa waren hier nicht um 7:00 Uhr die Pforten auf. Und nebenbei: Es war auch nicht schön, die einzige Rabenmutter zu sein, die ihr Kind zu so gottlosen Zeiten abgegeben hat.

Nun kennt jeder die Geschichte vom Lehrkind, das sich bei den Nachbarn rumdrücken muss, bis es Zeit ist, zur Schule zu gehen. Ich hege tiefe Bewunderung



© S. Hofschlaeger/pixelio.de

für die Kolleginnen, die die Zeit mit ihren Kindern so meistern mussten. Denn arbeitende Mütter, von Kleinkindern und überhaupt, waren vor gar nicht so langer Zeit die Ausnahme, siehe: Warum tust du dir das an? Aber ich frage mich, ob das wirklich so sein muss. Bin ich das Problem? Unflexibel, schlecht vernetzt, eine Helikoptermutter? Weil ich es nicht geregelt kriege, mein Kind anderweitig unterzubringen, während ich in der ersten Stunde vor der Klasse stehe? Oder sollte ich einfach nicht arbeiten, wenn es mir nicht gefällt, um 7:45 Uhr in der Schule zu sein?

Verdächtig wenige Kolleginnen in Leitungsfunktion haben Kinder

Im Gespräch mit der Schulleitung sah man jedenfalls keine Möglichkeit. Stattdessen erkundigte man sich, ob ich nicht noch Elternzeit hätte? Ob ich das nicht mit anderen Müttern organisieren könne? Offenbar war meine Arbeit nicht so gefragt, wie ich es angenommen hatte. Jedenfalls war es scheinbar besser, ich fiel ganz aus, als dass man mir zusagte, ein Jahr lang zur zweiten Stunde anfangen zu dürfen. Das schafft Präzedenzfälle war alles, was ich zu hören bekam. Nebenbei, zur Ehrenrettung der Schulleitung, das Recht ist auf Ihrer Seite. Es liegt also an mir, ob ich das organisiert

bekomme. Nur ganz am Rande frage ich mich, was Leute tun, die unter weniger privilegierten Umständen leben.

Überhaupt haben verdächtig wenige Kolleginnen in Leitungsfunktionen Kinder. Ich zitiere hier frei die Schulleiterin einer Freundin aus dem benachbarten Niedersachsen: „Der Lehrerberuf ist mit kleinen Kindern nicht vereinbar.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Arbeitszeit: von 21:00 bis 1:00 Uhr

Ich freue mich deshalb immer wieder, wenn ein neuer Ratgeber zur Lehrergesundheit veröffentlicht wird. Oder zum Selbstmanagement. Denn selbstverständlich liegt es an mir, dass ich nicht fertig werde. Großartig fand ich die Idee, dass man morgens eine Stunde früher aufstehen könnte. Dann kann man frisch, ausgeschlafen und nicht so gestresst wie abends richtig viel schaffen. Ich erinnere mich nicht mehr an den Autor, aber er hat definitiv keine Kinder. Wenn ich um 5 Uhr aufstehe, steht wahrscheinlich ein Kind mit auf. Es kann auch gut sein, dass ein Kind nachts in unser Bett gewandert ist und meinen Schlaf gestört hat oder dass es abends irgendein Drama gab, weswegen die lieben Kleinen erst spät ins Bett gekommen sind. Arbeitszeit? Von 21:00 bis 01:00 Uhr.



© delater/pixelio.de

Ich habe unfreiwillig mal nachmittags ein dienstliches Gespräch geführt. Es ging um die Erstellung einer Fachhochschulreifeprüfung. Ein Kind hat derweil auf der Tastatur des Laptops rumgehauen, das andere hat ununterbrochen gefragt, wer denn dran sei. Lehrerkinder ...

Ein krankes Kind: das Vertretungsteam freut sich

Liebgewonnen habe ich auch das Krankmeldungsprozedere. Angerufen wird bitte vor 7:00 Uhr, zusätzlich wird die Krankmeldung gemailt, gerne mit Aufgaben für die jeweiligen Klassen. Da ich mich beharrlich weigere, meine Kinder vor dem Aufstehen zu wecken, stelle ich gewöhnlich erst um 7:15 Uhr fest, dass sie krank sind. Das Vertretungsteam freut sich. Emails schreiben mit weinenden, schreienden, spuckenden Kleinkindern auf dem Arm ist etwas für einen gelenkigen Oktopus, von den Vertretungsaufgaben fange ich gar nicht erst an.

Einmal hatte ich die verrückte Idee, dass eine Klasse unter Aufsicht eines Kollegen ihre Klausur schreiben könnte. Für die Schüler ist die Verschiebung einer Klausur immer fies. Erst kam ein Rückruf, bei dem angekündigt wurde, dass man sich nicht sicher sei, ob man die Klausur ausdrucken könne?! – Kein Scherz. Dann kam die Frage, ob die Klausur unter Betreuung geschrieben werden könnte. Betreuung heißt: Ein Lehrer aus dem Nachbarraum öffnet die Tür, guckt, wer fehlt und sagt, dass er im Notfall nebenan sei. Über mein „Nein“ war man nicht erfreut. Das Ende vom Lied war, dass die Klausur zwar geschrieben wurde, die Lehrkraft aber viel zu spät in die Klasse kam. Ich habe den lieben Kleinen schließlich



© Andreas Hermsdorf/pixelio.de

einen Kuchen gebacken, ich hatte ein schlechtes Gewissen und werde solche Ansinnen definitiv nicht wieder äußern. Überhaupt habe ich in der letzten Zeit viel Kuchen gebacken. Nicht beeindruckt sein, Tassenkuchen, das geht fast schneller als kaufen, sogar ich kriege das hin. Und zwar dann, wenn meine Schüler auf Grund von kranken Kindern viel zu lange auf die Rückgabe ihrer Klausuren warten mussten.

Jede geschlossene Bildungslücke zählt doppelt!

Übernächstes Jahr ist auch der Lütte in der zweiten Klasse und ich hoffe und bete, dass es dann für mich einfacher wird. Schön wäre es, wenn es für alle Lehrkräfte mit kleinen Kindern einfacher würde, denn wir werden gebraucht. Nicht nur, weil es so wenige (Religions-)Lehrerinnen und Lehrer an Berufsschulen gibt, sondern auch, weil wir Verantwortung tragen. Ich möchte das an zwei aktuellen Beispielen erläutern. Beide spielen in der Oberstufe der Höheren Berufs-

fachschulen im Fachbereich Wirtschaft. Junge Leute, fast 18 Jahre alt oder älter, kurz vor der Fachhochschulreife. Bürger, die (bald) wählen können und begründete Entscheidungen treffen sollen.

Wir haben über Gewalt in religiösen Texten gesprochen. Bei den Kreuzzügen angelangt, verwendete ich die Formulierung „der Jude Jesus“. Mehrere junge Leute fielen aus allen Wolken. Der Gedanke war ihnen noch nie gekommen! In einer anderen Klasse ging es um die Neuregelung der Sterbehilfe in Deutschland. In einem Informationstext wurde das Wort „Euthanasie“ gebraucht, und niemand in der Klasse konnte mit dem Wort etwas anfangen.

Ich habe Bildungslücken geschlossen. Große. Besonders in den heutigen Zeiten. Gemessen an Teilzeit und der einen oder anderen ausgefallenen Stunde finde ich, dass jede geschlossene Lücke doppelt zählt! ■

Jörg Schönemann / Dorette Christfreund

LichtRäume

Die LichtRäume sind ein Projekt der Fachkonferenz Religion am Berufskolleg für Gestaltung und Technik in Aachen, entstanden und ausgeführt in enger Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus den gestalterischen Fachbereichen. Die LichtRäume finden zu Beginn der Adventszeit eine Woche lang in der Aula statt. Seit 2004 sind Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen regelmäßig zu diesem meditativen Jahresabschluss eingeladen.



Lebensträume

Die Aula steht während der Pausen allen Interessierten aus Schülerschaft und Kollegium offen. Sie kann während der Unterrichtszeit von einzelnen Klassen in Begleitung ihrer Lehrpersonen begangen werden.

„Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Anfang einer neuen Wirklichkeit.“
(Dom Helder Camara)

Fortsetzung >>



Raumwirkung



Lebensträume



Raummitte

Die Besucherinnen und Besucher finden dort einen Erlebnisraum des Nachdenkens und der Besinnung, der ihnen die Möglichkeit bietet, bei Lichtern und Musik in vorweihnachtliche Ruhe einzutauchen, sich auf eigene lebensbestimmende Empfindungen einzulassen und dabei für sich Wege zu Hoffnung und Neubeginn zu entdecken. Gestaltet wird der Raum von Schülerinnen und Schülern verschiedener Klassen aus den gestalterischen Bildungsgängen.



Meine Lebensträume

Vom IchTraum etwa (Auto, Haus, Geld, Familie ...) zum WirTraum konnte die Reise hier gehen.

„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deine Träume.“ (Tommaso Campanella)

Ein besonderes Projekt innerhalb der LichtRäume waren die Lebenstraumbücher. Gezeichnetes, Gemaltes, Geschriebenes. Bücher von Schülerinnen und Schülern der Fachoberschule für Gestaltung.

Lebensträume – Träume vom prallen Leben



Traumleben

Wer in dieser ersten Adventswoche die LichtRäume besucht hat, den erwarteten eine Fülle von Eindrücken: Zitate, Gedichte, Texte, Musik, Bücher, Bilder, Fotos, Objekte, Spiele ...

Es geht um Lebensträume, und wie sie zu einem gelingenden Leben anregen können. Wovon träume ich? Was möchte ich mich mal trauen? Was wünsche ich mir für mich, meine Familie und Freunde, für unser gesellschaftliches Zusammenleben - und unsere Erde?

In das, was ich hier sehe, höre und fühle, sind die individuellen Lebensentwürfe vieler Schülerinnen und Schüler eingeflossen. Hier werde ich - atmosphärisch verdichtet - konfrontiert mit ihren Erfahrungen, Sehnsüchten und auch Ängsten. Und bekomme eine neue Idee davon, was unser Leben reicher und lebenswerter machen kann.



Lebenstraumbücher

Vorbei an anregenden Installationen führt der Weg in den abgedunkelten, nur durch Lichterketten erhellten TraumRaum, zum Mittelpunkt der LichtRäume. Dort kann jede Besucherin und jeder Besucher meditativ über die eigenen Lebensträume nachdenken, träumen.

Sie haben sich mit sich und ihrem Leben intensiv auseinandergesetzt und beeindruckende, offene Bücher gestaltet.